

Kunst! Fast schon eine Unverschämtheit

Von Dr. Bettina Stuckard

Ein aufgebracht Leserbrief: Kein Geld im Stadtsäckel, aber Kunst kaufen! Ein Brief ans Kulturbüro: Muss das sein, Geld für Kunst auszugeben? Eine Anfrage des Parlaments: Warum werden JETZT Kunstankäufe durchgeführt?

Am Wochenende grillen wir; der Delikatess-Lachs kostet beim Aldi schlappe 5,- €. Den neuen Großbildschirm beim geizgeilen Fachmarkt stecken wir als Schnäppchen im Vorübergehen ein. Mit dem Billigflieger düsen wir – all inclusive – in die Tropen, der CO₂-Ausstoß zieht als Kometenschweif hinter uns her.

Alles ist verfügbar. Nichts ist etwas wert. Woran merken wir, dass

JETZT eine schlechte Zeit ist? Das Leben war nie billiger, nie vielfältiger. Etwas zu erwerben, was sich nicht der beliebigen Austauschbarkeit unterwirft, ist schon kaum denkbar. In der Regel werden wir an Weihnachten daran erinnert, dass wir zu viel konsumieren, dass wir keine Inhalte mehr in unserem Leben haben, dass wir kein miteinander pflegen. Jetzt im Sommer, da ist Lebenslust angesagt, da wird gefeiert und wer möchte da schon gerne ein Auschwitz-Denkmal ansehen müssen, wenn er auf dem Marktplatz sitzt und Äpfel zischt. Wen interessiert die Kunst im öffentlichen Raum? Adam und Eva, die Figuren im Bansapark, werden in jedem

Winter zerstört – lustig! Die Stadtgalerie gilt als elitärer Spielort intellektueller Überheblichkeit – schließlich malt man selbst und durfte da nicht ausstellen und deshalb geht man da auch nicht hin, denn das was da gezeigt wird, versteht man nicht und Nachdenken, auf sich wirken lassen stört die schnelle Konsumierbarkeit und ein Lustgewinn fehlt auch völlig und überhaupt ist man selbst das Maß der Dinge.

Dass es in Deutschland eine gewisse Schiefelage in Sachen Bildung gibt, wurde mehrfach erkannt. Dass es auch eine gewisse Abwehr vor Wissenserwerb gibt, scheint offensichtlich. Kunstgenuss geht grade noch durch, bei Botticelli stellen sich erhabene Gefühle ein, aber bei einer Ausstellung zur jungen polnischen Kunst rollen sich die Fußnägel. Da hilft es auch nicht, Besucher damit locken zu wollen, indem man sie unter Alkohol setzt.

Dabei . . . es macht wirklich Spaß, sich mit einem Glas Wein auf die Treppe in der Hugenottenhalle zu setzen und der Kunsthistorikerin zuzuhören, wenn sie ein Kunstwerk von Karl Rödel vorstellt. „Ei, isch versteh nix von Kunst“ sagt ein zufälliger Zuhörer, der eigentlich „nur“ Begleitung ist. Und dann ist er begeistert und diskutiert mit und der Presse-Mann und die „Nurhausfrau“ kennen die christliche Mythologie und entschlüsseln Bildsymbolik . . .

Die Leute wissen ganz schön viel. Sie trauen sich vielleicht nicht, es rauszulassen, weil es für alles Experten gibt, die noch viel mehr wissen. Und weil es absolut uncool ist, sich mit Inhalten zu beschäftigen, wenn sie nicht unmittelbar den Magen füllen sondern der Verdauungsweg einige Hirnwindungen in Anspruch nimmt.

Und eigentlich ist das alles auch sehr gut so, wie es ist. Es ist doch viel schöner, alleine durch die lichtdurchfluteten Gänge der

Galerie zu wandeln und sich von den wunderbaren Farbspielereien Peter Engels begeistern zu lassen. Mit sechs Leuten über Kunst im Treppenhaus zu diskutieren, ist viel intensiver als in einer Gruppe von vierzig. Die Skulpturen im Stadtgebiet besuche ich wie liebe Bekannte, halte ein kleines Fahrradpicknick ab und grüße freundlich. Mit Gleichgesinnten ziehe ich durch die Stadt, bekomme im Alt-

Vorankündigung:

**Do. 12. 8., 18:30 Uhr
Kunsttreppe –
Wege zur Kunst:**

**Marita Kühn-Leihbecher
und Volkmar Kühn**

Neu-Isenburg zeigt im Treppenhaus der Hugenottenhalle Kunst von überregional bekannten Künstlern. Bei einem Glas Wein stellt die Kunsthistorikerin Esther Erfert ausgewählte Arbeiten vor. Die Bildbesprechungen laden zur Diskussion ein.

Besprochen wird das Bild „Hüllen II“ von Marita Kühn-Leihbecher und die Bronze-Skulptur „Sitzendes Paar“ von Volkmar Kühn.

**Hugenottenhalle,
Treppe 1. OG**

bekannten neue Sichtweisen vermittelt, langweilig Gewordenes wird auf einmal interessant. Es gibt auch den schmerzhaften Bezug, die Erinnerung an Krieg, Tod, Zerstörung. Ein Mahnmal läßt mich schauern und gleichzeitig so froh werden, dass ich in einer anderen Gesellschaft lebe. Für die ich eintrete, für die ich mich verantwortlich fühle. Genau dafür brauche ich Kunst. Für den langanhaltenden Genuss, für die dauerhafte Erinnerung, für die Abschaffung der Langeweile, für Inspiration, für die Weckung der Phantasie, für neuen Wissensdurst. Elitär, intellektuell und mir richtig teuer!

Die schönsten Seiten
der Küche für Sie!



Das neue **Küchenmagazin** ist da. 148 Seiten mit Tipps, News und Unterhaltung rund um die moderne Küche. **Holen Sie sich bei uns Ihr kostenloses Exemplar.**

**Küchen!
Großjohann**

Frankfurter Straße 58 · 63263 Neu-Isenburg
Telefon 06102 6893 · Telefax 06102 25215
E-Mail info@kuechen-grossjohann.de
www.kuechen-grossjohann.de

Küchen ganz persönlich

